

Erzähler vom Westerwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau

Verantwortlicher Schriftleiter:
H. Kirchhabel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:
H. Kirchhabel, Hachenburg.

Nr. 152.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Postgebühren.

Hachenburg, Freitag den 3. Juli 1914

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgehaltene Zeile oder deren
Raum 16 Pfg., die Restzeile 40 Pfg.

6. Jahrg.

Leichte Erkrankung des Kaisers.

Die Reise nach Wien abgefragt.

Wien, 2. Juli.

Der Kaiser hat die Reise nach Wien zur Teilnahme an der Beisetzung des Erzherzogs Franz Ferdinand wegen einer Unpäßlichkeit aufgeben müssen. Es handelt sich um einen schmerzhaften Herzensschmerz, den sich der Kaiser beim heutigen Morgencitt zuzogen hat und der seine Bewegungsfähigkeit stark beeinträchtigt. Statt seiner fährt Prinz Heinrich von Preußen nach Wien. Aus der Umgebung des Kaisers wird berichtet, daß der Kaiser es auf das allerhöchste bedauert, seinem so jäh aus dem Leben geschiedenen Freunde nicht die letzte Ehre erweisen und den Völkern Österreich-Ungarns durch seine persönliche Anwesenheit bei den Trauerfeierlichkeiten einen Beweis dafür geben zu können, wie innig seine Teilnahme an der Trauer der Monarchie ist.

Verletzung der deutschen Grenze.

Französische Kavallerie auf deutschem Boden.

Weg, 2. Juli.

Wie nachträglich aus Novéant gemeldet wird, wird dort jetzt eine Grenzüberschreitung durch französische Reiterei bekannt, die sich schon vor einigen Tagen zugetragen hat. Danach hat am 26. Juni eine französische Kavallerieabteilung in Stärke von zwei Offizieren und etwa sechzehn Mann die deutsche Grenze südwestlich von Novéant auf eine kurze Strecke überschritten. Welchem Regiment die Kavalleristen angehörten, ist nicht bekannt. Die Mannschaften waren mit Drillharnisch, roter Hose und rotem Käppi bekleidet. Sie trugen den Karabiner umgehängt.

Neue Krisis in Albanien.

Bevorstehende Abdankung des Fürsten?

Wien, 2. Juli.

In hiesigen gut unterrichteten politischen Kreisen verläutelt, der Fürst von Albanien befinde sich in einer derart gefährlichen Lage, daß jeden Augenblick eine Krisis hereinbrechen könne.

Der Rücktritt des Fürsten Wilhelm wird schon für die nächsten Tage erwartet. Die Mächte sollen bereits in Verhandlungen über die Person seines Nachfolgers eingetreten sein.

Es wird behauptet, daß der Rücktritt des Fürsten aus eigenem Willen erfolge, da er selbst die Überzeugung gewonnen habe, daß seine Position völlig unhaltbar sei.

Prenk Bib Doda.

Man nennt ihn schon ganz familiär einfach bei seinem Namen und vergißt, ihnen das „Fürst“ voranzusetzen. Denn dieser komische Operettenheld und Balkanspißbube ist wirklich ein Fürst; was man da unten so Fürst nennt. Man kann im Kaufhaus Weichensteller treffen, die durchlauchtig zu sein behaupten. Es fehle ihnen nur an Geld, um ihre angestammte Rolle spielen zu können. Genau so ist es in Albanien, nur daß man dort nicht Weichensteller werden kann; aber Geld braucht man auch, und wenn ein Prinz zu Wied welches bringt, so dient man ihm in Treuen, — bis er keins mehr hat. Und kriegt er neues, so ist man wieder da...

Die Albanesen, Fürsten wie Volk, leben in Nationaltrauer, mit den schwarzen Banauffäßen auf den grauen Hosen und im kleinen, artigen Mützen, gar nicht übel aus. Da schaden auch ein paar Spritzer Hammelblut nicht. Sobald man sie aber „alla franca“ frisiert und angeht, wie es dort heißt, wenn sie europäische Kleidung anlegen, geht der ganze Reiz verloren und es bleibt nur ein ganz gewöhnlicher kleiner Schieber übrig. Ein richtiger orientalischer Salimke. Auch die Religion hat die Leute nicht völlig umändern können, denn trotz aller Anstrengungen der österreichischen und italienischen Patres ist bei den Mirditen und Malissoren alles im Schwange geblieben, was es an „nationalen“ Eigentümlichkeiten dort gibt: Diebstahl und Blutrache, Feigheit und Untreue. Prenk Bib Doda ist ein Hauptteil unter seinen Genossen. Der kann alles das obersein. Zuerst nahm er reichlich Handgeld beim Prinzen zu Wied, um ihm zu helfen, ließ sich dann aber schnell von den Aufzählern schlagen, weil deren Hintermänner ihm offenbar auch „erkennlich“ waren, und gab das große Balkanehrenwort, daß er nie wieder gegen sie kämpfen werde. Wenige Tage darauf stand er trotzdem gegen sie im Felde. Aber anscheinend nur, um, hartem Kriegsgebote folgend, Dörfer anzuzünden und Hammelherden zusammenzutreiben, die er nicht zu bezahlen brauchte. Und wieder einige Tage später ließ er sich von neuem in die Flucht schlagen. Nämlich er forderte seine Leute, obwohl sie treffliche Stellungen innehatten, zu deren Verlassen auf; und sie schmunzelten und gingen mit. Das nennen die dummen Europäer nun „Verrat“ am Prinzen zu Wied. Merkwürdig, daß diese Albanländer nie lernen, was der Orient ist, und ebensowenig, daß zwischen Christen und orientalischen Christen

immerhin noch solch ein erheblicher Unterschied besteht. Der Bib wäre verwundert, wenn man ihn unmoralisch nennen wollte. Das, was er tut, haben seine Leute immer getan, und die mohamedanischen Albanesen auch, die sich vom früheren Sultan dafür bezahlen ließen, daß sie in Konstantinopel faulenzten und bestenfalls — nichts gegen ihn unternahm. Es kann einem nur der arme Herrscher Albanien leid tun, daß er unter dieser Bande mit seinen westeuropäischen Anschauungen dastet. Es ist so unerhört, daß seine albanischen Stillsoldaten überhaupt etwas für ihn tun, daß er diejenigen unter ihnen, die mehr oder weniger zufällig in den Gefechten verwundet worden sind, alleamt mit der Tapferkeitsmedaille dekoriert hat. Nur was Prent Bib Doda bekommen soll, ist noch nicht ausgemacht. Fünfundzwanzig von kräftiger Hand, das wäre vielleicht das Angemessene. Verlaß ist ganz ausschließlich nur auf die Europäer. Darum sind aus die 40 Mann des Wiener im Entstehen polizeilich verbotenen „Freiwilligenbundes“ mit solchem Jubel in Durazzo begrüßt worden, als sie dank ihrer besonderen Eile schon vor Bekanntmachung des Verbotes hier eintrafen. Sind es auch keine Sehtausend, wie man plante, so helfen auch die Bierzig mehr, als die großen Scharen der Mirditen und Malissoren, mit denen man nichts anfangen kann, weil sie lediglich am Hammelblut und am Dörferzerstören Gefallen finden, nicht aber am Sichtsicherelassen. Das kriegen bloß die idealistischen Leute aus Europa fertig, obwohl der Prinz zu Wied sie sozusagen gar nichts angeht.

In Durazzo spielt sich eine blutig ernste Tragödie ab. Trotzdem kann man sich im Abendlande kaum das Lachen verbeissen, wenn man den Namen Prent Bib Doda liest. Er allein stimmt schon heiter; und denkt man gar an den ganzen verhässlichen Kerl, so bekommt der Orient trotz aller Blutopfer etwas Verführerisches in unseren Augen. Ein Prachtstück, dieser Bib, Schade, den möchten wir gern auf dem Bleisack haben. Und wir sind bereit, das große Balkanehrenwort darauf zu geben, daß er nächstens wieder gegen die Russen schlägt.

Germanicus.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Mit der Möglichkeit der Strafverfolgung wegen Majestätsbeleidigungen im Reichstag, die anfänglich des Sittenbleibens der Sozialdemokraten erörtert wurde, befaßt sich der bekannte Strafrechtler Geheimrat Dr. Lucas in der „Deutschen Juristenzeitung“ und kommt zu folgendem Ergebnis: „Eine Anklage wegen Majestätsbeleidigung wegen des Sittenbleibens bei dem Kaiserhoch würde sich nur mit ganz unsicheren, ja geringen Aussichten auf Erfolg erheben lassen. Die Staatsanwaltschaft hat aber nur einzuschreiten, wenn die gerichtliche Verfolgbarkeit der Handlung für sie feststeht. Ein Mißerfolg bei einer solchen Anklage würde in verschiedenen Richtungen um so schädlicher wirken, je umfangreicher und „sensationaler“ der Prozeß sich gestaltet haben würde. Dieser würde wegen des gesetzlich ausgesprochenen Legalitätsprinzips hier gegen sämtliche, an der Kundgebung beteiligte Abgeordnete anzuführen sein. Wenn die Staatsanwaltschaft hat, sobald sie die Strafbarkeit und Verfolgbarkeit der Handlung erkennt, gegen alle an ihr schuldhaft Beteiligten einzuschreiten und darf nicht einen oder einige von ihnen herausgreifen, um gewisse Maßnahmen „ein Exempel zu statuieren“ oder um erst die Probe zu machen, ob eine rechtskräftige Verurteilung zu erzielen ist. Daher würde ein Minister-Prozeß mit ganz unsicheren Erfolge eingeleitet, der nach dazu Gelegenheit zu lauten Beschwerden über Verletzung der parlamentarischen Immunität gewährte, die mit ziemlich wahrheitsähnlicher durch den negativen Erfolg des Verfahrens gerechtfertigt werden würden. Daß die Staatsanwaltschaft in dem eingangs erwähnten Falle von strafrechtlicher Verfolgung abgesehen hat, erscheint daher durchaus richtig.“

+ Eine ernsthafte Warnung vor dem Verrat militärischer Geheimnisse hat die Firma Krupp in Essen erlassen. Sie veröffentlicht in den „Kruppschen Mitteilungen“ den Wortlaut des neuen Spionagegesetzes und betont dazu noch besonders: „Um Verstöße gegen diese gesetzlichen Vorschriften zu verhüten, wird den Werkangehörigen unter Hinweis auf die vom Gesetz angedrohten schweren Strafen zur besonderen Pflicht gemacht, alle von deutschen Militär- oder Marinebehörden ausgehenden Schriftstücke, Zeichnungen und Nachrichten, wie auch die für solche Behörden in Arbeit befindlichen Gegenstände aufs sorgfältigste vor dem Einblick Unberechtigter zu bewahren.“

+ Der neu gewählte Fürstbischof von Breslau, Dr. Adolf Bertram, wird erst im September dieses Jahres seinen feierlichen Einzug in seine Residenz halten. Später begibt der Bischof sich nach Rom, um sich dem Papste in seiner neuen Würde vorzustellen. Vor seinem Einzug in Breslau wird Dr. Bertram nach Berlin kommen, um vor dem Kaiser den vorgeschriebenen Treueid zu leisten.

+ Eine scharfe Kritik an den Schwurgerichten hat der Vorsitzende des Schwurgerichts in Leipzig, Landgerichtsdirektor Dr. Mohn, geübt, indem er eine besondere Ermahnung an die dortigen Geschworenen richtete. In der vorigen Schwurgerichtsperiode hatten die Geschworenen

in Leipzig einen Väter von der Anklage des Mordverfuchs an seiner Frau freigesprochen. Dr. Mohn bemerkte, daß Zeitungen aller Parteilichungen diesen Rechtspruch als Fehlspruch bezeichnet haben. Der Angeklagte sei trotz seines Geständnisses zu seinem eigenen und zum größten Erstaunen seiner Verteidiger freigesprochen worden. Dies sei keine Rechtsprechung, sondern vielmehr eine Rechtsbeugung gewesen. Die Geschworenen seien an das Gesetz gebunden. Er hoffe, daß ein derartig unerhörter Fehlspruch in diesem Saale nicht mehr vorkäme.

+ Der Zentralverband der christlichen Holzarbeiter Deutschlands hat folgende Anträge angenommen: „Der Zentralvorstand wird beauftragt, bei dem Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften dahin zu wirken, daß von diesem die Schaffung eines besseren Gesellenrechts innerhalb des Handwerkergelekes erstrebt werde, insbesondere nach folgenden Gesichtspunkten: 1. Gleichberechtigung derjenigen Handwerksgeleken, die vor dem Jahre 1901 ausgebildet und keine Gesellenprüfung abgelegt haben, mit den nach dieser Zeit ausgebildeten und geprüften Gesellen, ebenso wie auch die alten Handwerksmeister ohne Meisterprüfung ihr Meisterrecht ohne Prüfung erlangt haben. 2. Schaffung einer gesetzlich festzulegenden, angemessenen Frist für die Veröffentlichung der Wahlen für die Gesellenauschüsse.“ Es wurde ferner auch beschlossen, eine lebhaftere Agitation unter den jugendlichen Holzarbeitern zu veranstalten, um sie für den Anschluß an die christlich-nationale Gewerkschaftsbewegung zu gewinnen.

Italien.

* Einen neuen heftigen Kampf in Tripolis hatte ein Teil der italienischen Besatzungstruppen zu bestehen. General Cantore stieß auf einen 1400 Mann starken Feind und warf ihn nach einständigem hitzigem Gefecht zurück. Die Eingeborenen erlitten schwere Verluste. Die Italiener verloren vier eingeborene Soldaten tot, vier italienische und zwölf eingeborene Soldaten verwundet. Sie zerstörten das feindliche Lager. Bei der weiteren Verfolgung wurden zahlreiche Gruppen berittener Beduinen zerstreut. Bei der Verfolgung verloren die Italiener noch einen Unteroffizier tot und drei eingeborene Soldaten verwundet.

Aus In- und Ausland.

München, 2. Juli. Das bayerische Verkehrsministerium hat der Kammer der Abgeordneten den abgeänderten Etat für die bayerischen Eisenbahnen vorgelegt, wonach in dem zu Beginn der Session vorgelegten Eisenbahnetat die veranschlagten Überschüsse um 2 260 000 Mark niedriger veranschlagt werden. Die Verabschiedung der Überschüsse wird begründet mit der noch daniederliegenden wirtschaftlichen Lage.

Fulda, 2. Juli. Die preussische Bischofskonferenz findet vom 18. bis 20. August hier statt.

Savre, 2. Juli. 150 deutsche Marineinfanteristen, ein Teil der Besatzung des Kreuzers „Nürnberg“ sind an Bord des Dampfers „Wasgenwald“ hier eingetroffen. Den Marineinfanteristen wurde von der hiesigen deutschen Kolonie ein Empfang bereitet.

Paris, 2. Juli. Das hiesige Justizpolizeigericht verurteilte heute den Finanz wegen Veröffentlichung der Anklageschrift des Staatsanwalts gegen Frau Caillaux zu 500 Franc Geldstrafe.

Paris, 2. Juli. Zum Obmann des Wahlreform-ausschusses wurde der republikanische Sozialist Breton gewählt. Er ist ein entschiedener Gegner des Verhältniswahlsystems.

Petersburg, 2. Juli. Der Kaiser empfing heute den Präsidenten der Reichsduma Rodzianko in andertalbhündiger Audienz, in der er seinen ausführlichen Bericht über die Arbeiten der Duma in der letzten Session entgegennahm.

Konstantinopel, 2. Juli. Das Amtsblatt der Post veröffentlicht das durch ein Trade des Sultans sanktionierte Gesetz, durch das der türkisch-deutsche Handelsvertrag vom 26. August 1890 und das Zusatzprotokoll vom 25. April 1907, die am 26. Juni abgelaufen sind, auf ein Jahr verlängert werden.

Cetinje, 2. Juli. Die Gerüchte von einer Abdankung des Königs Nikolaus in Verbindung mit der geplanten serbisch-montenegrinischen Vereinigung werden als falsch bezeichnet.

Hintermänner der Attentäter.

Schwere Anschuldigungen gegen Serbien.

Die Untersuchung gegen die Attentäter und ihre Hintermänner wird mit größtem Nachdruck geführt. Dabei sollen Entdeckungen von höchster Wichtigkeit gemacht werden sein, die für gewisse Kreise in Serbien schwer belastend sind, wie nachstehendes Telegramm befragt.

Budapest, 2. Juli. Wie hier verlautet, weisen erhebliche Verdachtsmomente darauf hin, daß der Sekretär des Großserbischen Vereines Narodna Obrana, Milan Vrbicewics, Major in der serbischen Armee, an dem Attentat beteiligt gewesen sei, und daß durch seine Vermittlung die Mörder Bomben aus dem Arsenal der Armee in Kragevow erhalten haben. Eine authentische Bestätigung dieser Meldung liegt allerdings noch nicht vor.

Milan Vrbicewics war früher Oberleutnant in der österreichisch-ungarischen Armee, wurde dann aber in dem Agarter Hochverratsprozeß zu Gefängnisstrafe verurteilt, die ihm jedoch durch Amnestie erlassen worden ist. Wie

ferner halbamtlich erklärt wird, entbehrt die Nachricht, daß die serbische Gesandtschaft in Wien mahnende Stellen auf das Vorkommen von Blasen zu einem Attentat aufmerksam gemacht habe, jeglicher Begründung.

Proklamation des Kaisers Franz Josef.

Nach den Befehlungen der Kaiserlichen Majestät wird der Kaiser von Österreich eine Proklamation an die Völker seines Reiches erlassen. In dieser Proklamation wird der Kaiser der großen Verdienste und der aufopfernden Pflichterfüllung des durch Völkerverbundung Thronfolgers Ferdinand gedachten. In der Proklamation wird der Kaiser in einem besonderen Abschnitt die neue Stellung des Erzherzogs Karl Franz Josef als des nächsten Thronmagnaten entsprechend würdigen. Wer als Nachfolger des Verstorbenen das Oberkommando über Meer und Marine als Stellvertreter des greisen Kaisers bekommen soll, darüber ist noch nichts bestimmt.

Der Nachlaß des Thronfolgers.

In seinem Testament hat der verstorbene Thronfolger seinen ältesten Sohn, den Fürsten Maximilian v. Hohenberg, zum alleinigen Erben seines Privatvermögens eingesetzt. Dieses besteht aus einem mehrere Millionen betragenden Vermögen in Wertpapieren und aus den Schlössern Konopischt, Chlumetz und Artstetten. Der Herzogin v. Hohenberg war der lebenslängliche Fruchtgenuss des Vermögens zugesprochen. Für Prinzessin Sophie, die Tochter, und Prinz Ernst, den jüngeren Sohn, sind Anpanagen ausgesetzt. Das Testament enthält weiter die prinzipielle Verfügung, daß diejenigen Sammlungen, die sich in den Schlössern von Konopischt und Chlumetz befinden, dem Kaiserlichen Erben gehören. Das Kiefenvermögen, das Erzherzog Franz Ferdinand 1876 von dem Herzog Franz von Modena erbt, beträgt rund 25 Millionen Kronen. Nach den Satzungen der Stiftung fällt dieses an den jetzigen Thronfolger, Erzherzog Karl Franz Josef.

Der Schmerz der Kinder des Thronfolgers.

Wie die Kinder der Ermordeten die Trauerkunde erfuhren, war geradezu herzzerreißend. Um sie allmählich vorzubereiten, sagte man ihnen zunächst, daß beide Eltern plötzlich erkrankt seien, worüber sie sehr bestürzt waren und in die Kirche gingen, um zu beten. Inzwischen waren fast alle Verwandten der Herzogin im Schloß erschienen. Sie hielten Familienrat, zu welchem auch der Erzieher Stanowski zugezogen wurde. Dieser erhielt schließlich den schweren Auftrag, den Kindern die schreckliche Wahrheit zu sagen. Stanowski teilte den Kindern mit, es sei ein zweites Telegramm aus Serajewo gekommen, daß es den Eltern schlechter gehe, man müßte sich auf das Schlimmste gefaßt machen. Plötzlich wurde der Erzieher von der Prinzessin Sophie mit einem Schrei unterbrochen. „Sie sind tot, nicht wahr, sie sind tot? Ich weiß schon alles!“ schrie die unglückliche Prinzessin, und ihre beiden kleineren Brüder, der zwölfjährige Prinz Max und der zehnjährige Prinz Ernst schluchzten mit der Schwester und gebärdeten sich wie wahnwütig. Aus dem Nebenzimmer eilten die Verwandten herbei, aller voran die Gräfin Henriette, welche beim Anblick der verzweifelt jammernden Kinder in Ohnmacht fiel.

Hof- und Personalnachrichten.

- Der Kaiser wird in der zweiten Augustwoche auf kurze Zeit nach Omburg v. d. S. kommen. Während seines Aufenthaltes zur Zeit der Kaisermandover wird sich der Kaiser nach den bisher getroffenen Dispositionen zur großen Truppenschau nach Mainz begeben.
- Die Deutsche Kronprinzessin hat sich nebst Söhnen am 15. d. M. zu längerem Aufenthalt in Heiligenhafen angemeldet.
- Der Herzog von Anhalt hat anlässlich seiner silbernen Hochzeit am 2. Juli eine umfangreiche Amnestie erlassen.
- Die Königin von Bayern vollendete am 2. Juli ihr 55. Lebensjahr.

Im Kampf erstarkt.

Romana von Heinrich Köhler.

49] Nachdruck verboten.

„Also auch du? Das sind meine Kinder!“
Vater — verschließe dich nicht den Herzen derselben. Wir sind die Kinder unserer Zeit, die die Ideen derselben zu den ibrigen machten, und wer es nicht tut, über den geht sie hinweg. Siehe hier die großen Philosophen und Dichter aller Jahrhunderte — sollen sie vergebens für uns gedacht, gelebt, gewirkt haben?“

„Brosen, weiter nichts! Ich bin zu alt geworden, um meine Ansichten, meine Grundsätze wie ein Kleid zu wechseln, mag die Zeit denn über mich hinweggehen, sie geht über uns alle. Aber ich hätte wohl gewünscht, daß mir an meinen Kindern die Erfahrung erspart geblieben wäre, um die zu machen, hätte ich dieses Alter nicht zu erreichen brauchen.“ Er sprach mit unendlicher Bitterkeit, der in diesem Augenblick seine sonstige Kälte gewichen war, dann aber richtete er sich um so krasser in die Höhe und sagte energisch: „Aber so lange ich an der Spitze des Hauses stehe, bleibt es darin bei den alten Prinzipien — Noblesse oblige — auch ich habe den Spruch stets in Ehren gehalten, nach meiner Anschauung. „Für diese“ — er deutete auf Erna — „ist kein Platz in meinem Hause. Für ihre Zukunft werde ich sorgen.“

Er wandte sich nach der Tür.
„Dann werde auch ich das Haus verlassen, dem Versprechen treu, das ich ihr gegeben, mich nicht von ihr zu trennen. Sie bedarf in diesem Augenblick meiner mehr als je — ich werde sie nicht allein den Stürmen des Lebens und des eigenen Innern überlassen.“

„Tue, was dir recht dünkt“, sagte der Baron, „es war bisher freilich nicht Sitte, daß die Frauen so unbedingt über sich selbst bestimmen, aber sei es denn — ich lege dir nichts in den Weg.“

Er ging. Martha legte beide Arme um die bebende Gestalt der Freundin.

„Jetzt habe ich dich mir erkaufte, jetzt bist du mein mit einem schweren Opfer.“ Sie war in diesem Augenblick wirklich eine Geistesheldin.

Erna schlang plötzlich in leidenschaftlicher Wallung beide Arme um die kleine Gestalt und drückte sie fest und fürstlich an sich.

Heer und Marine.

Freie Urlaubsreisen. Um vielfache Zweifel zu zerstreuen, wird erneut darauf hingewiesen, daß entsprechend einer seit dem 1. April 1914 gültigen Bestimmung sämtlichen Unteroffizieren und Gemeinen im Falle der Urlaubserteilung in die Heimat oder nach dem Wohnort der Eltern und nächsten Angehörigen in jedem Dienstjahr eine freie Dien- und Rückfahrt auf den Eisenbahnen innerhalb Deutschlands zum Militärfahrpreis bewilligt werden darf. Die Geldmittel dazu sind durch den Reichshaushaltsetat bereitgestellt worden. Die Kosten werden, einschließlich derer für die Rückreise, nach einer bereits einige Monate geltenden Bestimmung, grundsätzlich vor Eintritt der Reise gezahlt.

Über die Disziplinierung des Militärs bei Notständen sind neue Gesichtspunkte für Disziplinarmassnahmen bei Notständen herausgegeben. Es handelt sich um die Teilnahme des Militärs bei der Verteidigung der Deiche und bei Hilfsarbeiten bei Hochwasser, Wald- und Seidebränden oder anderen großen Unglücksfällen. In den Bestimmungen wird darauf hingewiesen, daß bei der Entsendung von Disziplinarmassnahmen die zuständige Eisenbahnerverwaltung auf Benachrichtigung hin, die Bezeichnung der einzelnen Kommandos und ihre vollständige Ausrüstung, da erfahrungsgemäß von der drohenden Einwohnerlichkeit häufig der Versuch gemacht wird, Arbeiten, die zwar für das Ganze nützlich sind, ihre eigenen Gebiete aber gefährden, zu verhindern oder zu verzögern (z. B. Deiche zu durchstechen, um eigene Ländereien zu schützen, oder zur Gewinnung einer Versicherungsschuldigung einen neuen Brand zu stiften usw.), so ist jeder Mann der Disziplinarmassnahmen mit zehn schweren Patronen auszurüsten, damit nötigenfalls mit Waffengewalt den Straftaten entgegengetreten werden kann.

Kongresse und Versammlungen.

Die Vorstände der Deutschen Anwaltskammern haben in Frankfurt a. M. eine Tagung abgehalten, um zu dem Antrag des Oesterreichischen Anwaltsvereins Stellung zu nehmen, der die Festsetzung des sogenannten numerus clausus, also einer fest begrenzten Zahl von Referendaren verlangt. Die Ausführung ist in der Weise gedacht, daß auf Grund von Vorkerkennungen, die nach der Zeitfolge der Anmündungen berücksichtigt werden, zum praktischen Vorbereitungsdienst nur eine durch die Justizverwaltung alljährlich festgesetzte, den voranschreitenden Bedarf an Richtern, Staatsanwälten und Rechtsanwältinnen bedeckende Zahl geprüfter Rechtskandidaten, die sich bei Beginn des akademischen Studiums haben vormerken lassen, zugelassen werden soll. Die Versammlung lehnte nach eingehender Erörterung den Antrag ab.

Luftschiff und Flugzeug.

Von Berlin zur serbischen Grenze im Flugzeug. Der deutsche Flieger Max Schüler und sein Flugzeug-Ingenieur Seefast sind von Berlin über Budapest und Belgrad bis nach Carl Palanka an der serbisch-bulgarischen Grenze geflogen. Hier mußten sie wegen Benzinmangels bei heftigem Sturm niedergehen.

Reine Begnadigung bei Militärfliegern. In der Nähe von Weiden sollte ein Militärflieger einen Sturz à la Véronique gemacht haben und dann weiter geflogen sein. Die Nachricht bewahrheitete sich nicht. Den deutschen Militärfliegern sind Véroniqueflüge streng verboten. Schon der Versuch wird bestraft.

Französischer Erkundungsflug an der deutschen Grenze. Der zum Militärpark von Epinal gehörige französische Luftballon „Capitaine Herber“ hat mit sechs Personen an Bord, der Wehrzahl nach Stabsoffizieren, einen längeren Erkundungsflug an der deutsch-französischen Grenze über Niemo Remont und Umgebung ausgeführt.

Russische Gastfreundschaft für deutsche Luftschiffer. Die mit dem Ballon „Herzog Ernst“ von Malmo nach Rußland geflogenen deutschen Luftschiffer Dr. Henoch und Kammann sind die ersten, denen im Reich des Zaren eine freundliche Aufnahme beschieden war, nachdem der Ballon an der Grenze allerdings von Schüssen der Grenzsoldaten begrüßt worden war. Dr. Henoch landete nach einer Fahrt von 18 Stunden etwa 800 Kilometer vom Start. Die Ballonführer wurden anfänglich durch Gendarmen eines kleinen Dorfes angehalten und nach der 50 Kilometer ent-

„O, du — du! Du bist so gut, und ich bin dir so dankbar, so unansprechlich dankbar — aber ich nehme das Opfer nicht an.“

Martha strich ihr zärtlich mit der zarten Kinderhand das Haar von der Stirn und küßte sie auf dieselbe.

„Heute ruhe dich — du siehst so abgeplumt aus. Morgen reisen wir — zunächst nach unserem Gut. Das weitere wird sich finden.“

Ein Zufall hatte es gefügt, daß Georg an diesem Tage nicht zu Hause zu Mittag gegessen, überhaupt schon früh morgens dasselbe verlassen hatte und erst am Abend zurückkehrte. So war ihm der Vorgang in dem Salon der Komtesse bis jetzt unbekannt geblieben. Als er am Abend zurückkehrte, war er ermüdet, müdegestimmt und hatte keine Lust mehr, sein Zimmer zu verlassen, er ließ sich von dem Diener also etwas kalte Röhre zum Abendimbibé besorgen und setzte sich dann an seinen Schreibtisch, auf dem sich zugleich ein Regal mit Büchern erhob. Sein Blick glitt mechanisch über dieselben hin und blieb dann an einer kleinen Bände in der Reihe haften, und in nahe- liegender Ideenverbindung schweiften seine Gedanken in die Vergangenheit zu jenem süßen, schönen Liebestraum, der in seiner Verborgenheit vor der Welt und unter dem eigenen Infognito von so berauschendem Hauber gewesen. Oh, damals, als er das Buch dort entnahm, um es Erna zu bringen, wie war das sein Herz voll Jubel, voll Seligkeit gewesen! Und jetzt!

„Erna! Erna!“ stöhnte er schmerzhaft auf.

Da fiel sein Blick auf ein kleines Buch, das zu seiner rechten Hand auf dem Schreibtisch lag — da war es ja, Paul und Virginia von St. Pierre. Wie kam es hierher? Er konnte sich nicht entsinnen, es von ihr zurückgehalten zu haben, so hatte sie es denn wahrscheinlich durch den Diener hierher legen lassen. Durch den Diener! — ja, so weitenweit waren sie von damals entfernt, wo sie gemeinschaftlich für dies zarteste aller Liebesverhältnisse, das sie in Büchern geschrieben, schwärmten. Nur den Schluss hatte sie damals noch nicht gelesen gehabt, und er hatte eigentlich gewünscht, daß sie ihn gar nicht lesen möchte — auf die zarte Jähle die erschütternde Tragik, es paßte nicht für so glückliche Hoffnungen, wie sie sie damals bewegten. Er nahm das Buch in die Hand — beinahe selbst — ihre Hände hatten es ja berührt, diese schmalen,

fernten Stadt Lida gebracht, wo sie nach Eintreffen der Erlaubnis des Gouverneurs zur Rückkehr von dem Kommandanten und den Offizieren der Luftschiff- und Fliegerstation aufgeführt und aufs glücklichste aufgenommen wurden. Mit einem Festmahl, bei dem die deutsche Luftfahrt aufs herzlichste von den Gastgebern gefeiert wurde, endete dieser erfreuliche Ausflug nach Rußland.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 4. Juli.

Sonnenaufgang	8 ^h	Mondaufgang	5 ^h M.
Sonnenuntergang	8 ^h	Monduntergang	12 ^h B.

1715 Dichter Gellert geb. — 1776 Nordamerikas Unabhängigkeitserklärung. — 1807 Italienscher Nationalheld Garibaldi geb. — 1840 Chirurg v. Graefe gest. — 1888 Dichter Theodor Storm gest. — 1910 Russisch-japanischer Vertrag.

Erdbeeren gegen Gift. Von alters her gelten Erdbeeren als ein wirksames Mittel gegen Gift und Glycerine. Diese Wirkung der so beliebten Beere ist, wie neuerdings ein französischer Gelehrter gefunden hat, auf eine Art Salizylsäure, die in der köstlichen Frucht vorhanden ist, zurückzuführen. Bis in die letzten Jahre zeigten sich die Ernte mit Bezug auf diese Salizylsäure recht abnehmend, aber ein glücklicher Zufall lieferte die Erklärung, die noch ausstand. Ein Chemiker hatte als gerichtlicher Sachverständiger Gelegenheit, Erdbeerkonkretionen, die von einer großen Konkretionsfabrik in den Handel gebracht wurden, näher zu untersuchen. Er fand in den Konkretionen solche Mengen Salizylsäure, daß er gegen den Fabrikanten wegen Zuwiderhandlung gegen die Gesetze zum Schutze der Nahrungsmittel Anzeige erstattete. Der Fabrikant wurde darauf unter der Anklage, ein Nahrungsmittel durch verbotene chemische Substanzen verfälscht zu haben, unter Anklage gestellt. Er erhob in energischer Weise Einspruch gegen die Anklage und erbot sich, die Konkretionen unter der Aufsicht von Sachverständigen herzustellen. Ein berühmter Chemiker überwachte nun aufs genaueste und gewissenhafteste die neue Herstellung der Erdbeerkonkretionen und war nicht wenig erstaunt, als er bald darauf in den Erdbeeren dieselben Salizylmengen wie in den vom Gericht beanstandeten Früchten vorfand; es war also ganz klar, daß die Salizylsäure aus den Früchten direkt kam. Leuten, die an Glycerin leiden, ist also der Genuß von Erdbeeren sehr zu empfehlen; es darf aber nicht vergessen werden, daß sie bei Leuten, die eine besonders sarte Haut haben, oft eine Art Nesselausschlag hervorrufen. ...

Hagenburg, 3. Juli. Der am Dienstag Abend auf 7^h Uhr angelegten Übung der Freiwilligen Feuerwehr ging eine kleine Feier voraus. Herr Bürgermeister Steinhaus hatte die Wehr zu sich ans Rathaus gebeten, um in Gegenwart der Kameraden dem ältesten Mitgliede unserer Feuerwehr eine Ehrung zu teil werden zu lassen. Der Herr Bürgermeister überreichte nach einer erhebenden Ansprache dem Kameraden und Vorstandsmitglied Franz Struß im Auftrag des Herrn Landrat die von Sr. Majestät dem Kaiser gestiftete Auszeichnung für 25jährige Mitgliedschaft. Kamerad Struß dankte, schließlich gerührt, für diese Ehrung in einer kurz gefaßten Rede und gelobte der Wehr noch so lange wie möglich anzugehören. Die dann beginnende Übung nahm einen guten Verlauf und die Kameraden folgten geschlossen der Einladung des Kameraden Struß zu einem gemütlichen Abend. Im Saale bei Friedr. Schüh, dem stellvertretenden Kommandanten, wurde nun die Feier bei einem gestifteten Biere fortgesetzt. Hier nahm zunächst der Kommandant Herr Aug. Jäger im Auftrag der Wehr zur Beglückwünschung das Wort und feierte den Jubilar in längerer Ansprache. Kamerad Struß dankte für die Glückwünsche und bat die Kameraden, die Ideale eines Feuerwehrmannes stets hochzuhalten und gleich ihm der Wehr treu zu bleiben bis ins Alter. Der Abend wurde noch verschönt dadurch, daß die anwesenden musikalischen Kameraden sich es nicht nehmen ließen, zu Ehren des Jubilars einige wohlgeklungene Stücke vorzutragen, die überaus reichen Beifall fanden,

weichen Lilienhände, die er so oft geküßt und die, wenn er es sich eingelehen wollte, er in der letzten Zeit so oft in Verückung gewesen, von neuem an sein Herz, eine Lippen zu ziehen in stürmisch überwallender Leidenschaft.

Sie war so sanft, so demütig, so tiefinnig und dabei so kindlich — hatte er denn wirklich ein Recht, sie einer Schuld anzuklagen — einer bewußten Schuld? Plötzlich fiel ihm aus dem Buch eine Visitenkarte entgegen — Erna Bandner stand darauf — er kannte die Schrift, denn er hatte ihr einmal hundert Stück davon als kleine Freude mitgebracht, als sie noch seine „Braut“ war. Mechanisch drehte er die Karte in den Fingern — dabei fiel sein Blick auch auf die Rückseite, und auf dieser standen zwei Worte, nur zwei Worte mit einem Ausrufungszeichen, aber inhaltsschwer, erschütternd wie ein plötzlicher Donner Schlag fielen sie in sein Gemüt. Sie hießen: „Ged wohl!“ was sollte das bedeuten? Er ging mit einem schnellen Entschlusse hinüber nach den Zimmern seiner Schwester.

„Wo ist Erna?“ fragte er diese fast atemlos, indem er sich umblühte.

„In ihrem Zimmer.“

„In ihrem Zimmer —“ wiederholte er unter einem tiefen, erleichternden Atemzuge.

Er gewahrte jetzt erst die Unordnung im Gemach, wie sie durch Einpacken vor einer Abreise zu entstehen pflegt.

„Was soll das?“ fragte er mit einem bezeichnenden Blick.

„Du weißt noch nichts?“

„Was? was?“ fragte er hastig.

„Du bist den ganzen Tag vom Hause entfernt gewesen“, sagte sie mit einem Blick des Vorwurfs, „so haben wir das Schwere ganz allein tragen müssen. Ich verlasse morgen mit Erna das Haus — vielleicht für immer.“

Georg warf einen Blick auf die Karte in seiner Hand.

„Also darum!“ sagte er mehr zu sich selbst. „Aber was ist denn nur geschehen? Sprich doch, sprich!“

Fortsetzung folgt.

so daß Herr Kommandant Ziger Veranlassung nahm, zunächst zu danken für die schönen Vorträge und zugleich den Wunsch aussprach, auch bei ferneren Gelegenheiten die Kameraden mit solch herrlichen Weisen zu erfreuen. In froher Stimmung verweilten die Versammelten noch bis um Mitternacht.

Handwerker nach Daresalam. Die Handwerkskammer zu Wiesbaden ist durch den heimischen Arbeitsausschuß für die „2. Allgemeine Deutsch-Ostafrikanische Landesausstellung Daresalam 1914“ offiziell benachrichtigt worden, daß Handwerker anlässlich der Ausstellung kostenlos nach Deutsch-Ostafrika entsandt werden können. Die Abfahrt der Reiseteilnehmer ist auf den 14. Juli ab Hamburg festgesetzt, so daß eine Teilnahme an den Eröffnungsfeierlichkeiten (Ausstellungseröffnung, Einweihung der Bahn und Jubiläum der Schutztruppe) gewährleistet ist. Die Rückreise soll, wenn irgend möglich, um das Kap und die Westküste angetreten werden. Handwerker, welche die Reise mitzumachen beabsichtigen, wollen sich bei der Handwerkskammer zu Wiesbaden melden.

Aus Nassau, 2. Juli. Die erste Sitzung des Gewerbe-förderungsausschusses, der den Zweck hat, die zur Zeit vielfach noch nebeneinander herlaufenden Bestrebungen zur Förderung von Gewerbe und Handwerk, in einheitliche Bahnen zu leiten, soll am nächsten Donnerstag, nachmittags 6 Uhr, im Konferenzzimmer der Gewerbeschule in Frankfurt unter dem Vorsitz des Regierungspräsidenten Dr. v. Meißner vor sich gehen. Die Magistrate der Städte Frankfurt und Wiesbaden, die Königl. Regierung, der Bezirksverband, der Gewerbeverein für Nassau, das Kuratorium für die großen Meisterkurse in Frankfurt, der Technische Verein in Frankfurt, sowie die Innungsausschüsse in Frankfurt, Wiesbaden und Limburg werden dabei vertreten sein.

Diez, 2. Juli. Zwischen der Allgemeinen Ostkranken-kasse für den Unterlahnkreis und den Ärzten ist es zu einer Einigung gekommen. Die Ortskranken-kasse zahlt für die ärztliche Behandlung außer den auch bisher besonders vergüteten Extraleistungen für jedes Mitglied für das Jahr 1914 6 Mk., für 1915 und 1916 6,50 Mk. und für 1917 und 1918 6,75 Mk. Für die Klasse ent-stehen durch diese Erhöhung des Verzehorats für dieses Jahr etwa 20000 Mk. Kosten mehr wie bisher.

Wiesbaden, 2. Juli. Vor einiger Zeit hat sich hier ein Arbeitsausschuß für die Errichtung eines Nassauer-Denkmal auf dem Schlachtfeld von Waterloo gebildet, dessen Ehrenausschuß der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau, Hengstenberg, Regierungspräsident Dr. v. Meißner, Oberbürgermeister Stäffing und der Vorstand der Großherzoglich luxemburgischen Finanzkammer in Biebrich a. Rh., Fehr v. Syberg-Sümmern, bilden. Zum 100. Gedenktage der Schlacht von Waterloo soll den dort gefallenen Nassauern ein schlichtes, würdiges Denkmal errichtet werden. Ein von dem Arbeitsausschuß erlassener Aufruf zur Erlangung von Beiträgen für das Denkmal hatte bisher gute Erfolge. Jetzt hat auch die Großher-zogin Marie von Luxemburg einen Beitrag von 1000 Mk. überweisen lassen. Auch die meisten nassauischen Städte haben Beiträge bewilligt.

Wiesbaden, 2. Juli. Der 24jährige Landwirt Peter Sed jun. aus Eisenbach im Goldenen Grund stand gestern vor dem Schwurgericht unter der Anklage, am 5. Ja-nuar d. Js. seinen Vater, den Landwirt Peter Sed 4. ge-tötet, jedoch die Tat ohne Ueberlegung ausgeführt zu haben. Sed, Sohn, gab heute an, der Vater sei am fraglichen Abend wie so oft betrunken nach Hause ge-kommen und habe die seit fünf Wochen bettlägerig kranke Mutter mißhandelt. Um dem ein Ende zu machen, habe er seinem Vater zugeredet, dieser habe jedoch ein Küchen-messer ergriffen und sei auf ihn eingedrungen. Mit einem aus einer Kommodenschublade genommenen Re-volver gab er darauf zur Abwehr zwei Schüsse auf seinen Vater ab. Der Betroffene sei darauf hinaus-ge-stürzt mit den Worten: „Jetzt hole ich einen Dolch und dann steche ich euch alle zusammen“. Auf das er-neute gütliche Zureden habe Sed, Vater, wieder auf ihn einen Angriff unternommen, den er seinerseits dadurch abgewehrt habe, daß er seinem Vater einen Stoß versetzt, infolgedessen er rücklings die Treppe hinuntergestürzt und sich unten den Schädel gebrochen habe. Daß er dort noch auf ihn eingeschlagen, wisse er nicht. Die Ver-nehmung von 18 Zeugen ergab ein überaus trauriges Familienbild. Die Geschworenen verneinten die Fragen nach Totschlag und Totschlagversuch, sondern sprachen ihn der Körperverletzung mit Todeserfolg schuldig. Das Urteil lautete auf drei Jahre Gefängnis.

Nah und fern.

Die Kieler Woche. Beim Handicap des Kaiser-lichen Jachtclubs für die großen Yachten von Eternförde nach Kiel wurde der „Meteor“ des Kaisers distanziert, weil er eine Boje berührt hatte. Infolgedessen erhielt „Damburg II“ den ersten und „Germania“ den zweiten Preis der Schonerklasse. Die Kaiserliche Yacht hatte sich aber ihren Gegnern wieder stark überlegen gezeigt und war ihnen förmlich davongelaufen. Von den alten Yachten erhielten „Comet“ den ersten und „Orion“ den zweiten Preis. Die „Duma“ der Kaiserin hatte auf-gegeben. In der Extrawettfahrt der Sonderklasse erhielt die „Elisabeth“ des Prinzen Eitel Friedrich den ersten Preis.

Automobilunglück des Herzogs von Oldenburg. Aus Kaiserslautern wird gemeldet, daß in das dortige Krankenhaus der Herzog von Oldenburg mit mehreren Rippenbrüchen und einem schweren Nervenschoc eingeliefert wurde. Er war in Wiesenthal bei Lohmsfeld mit seinem Kraftwagen verunglückt. Sein Befinden ist verhältnis-mäßig gut, doch ist sein hohes Alter von 70 Jahren

immerhin zu Belorgnissen Anlaß. Die übrigen Insassen außer dem Reitermarischall wurden gleichfalls verletzt, be-finden sich aber auf dem Wege der Besserung. Das Unglück scheint durch einen Fehler des Chauffeurs herbei-geführt zu sein. Er behauptete, daß die Steuerung ver-sagt habe, sie wurde aber völlig in Ordnung befunden.

Universitäts-Unfallversicherung. Die Universität Leipzig hat eine Unfallversicherung für die ihr angehörenden Hörer, Studierenden, Assistenten sowie Medizinalprakti-kanten in den Instituten geschlossen und einen Ver-sicherungsvertrag mit einer Leipziger Versicherungs-aktiengesellschaft abgeschlossen.

Der ungebührliche Schillerfragen. Der jetzt so be-liebte Schillerfragen hat in Breslau ein tägliches Fiasko erlebt. Ein dortiger Gerichtsdienere hat einen jungen Mann, der einen den Hals freilassenden breiten Umlege-tragen trug, bei einer Gerichtsverhandlung aus dem Substratium verwiesen. Der Beamte war der Ansicht, daß der Schillerfragen nicht die Anforderung erfülle, die nach der Intuition an jede Person zu stellen ist, die Zu-hörer im Gerichtssaal sein will, nämlich in einem ordnungs-mäßigen, sauberen Anzug zu erscheinen.

Versteigerung eines Bergwerks. Vor dem Amts-gericht Bochum wurde das Bergwerk „Alte Steinfuhle“, das einer gleichnamigen Gewerkschaft gehört, für 1550 Mark versteigert. Der Wert war amtlich auf 100 000 Mark fest-gesetzt.

Große Hitze in England und Frankreich. Ganz London und ein großer Teil des Königreichs seufzen unter den Folgen einer Hitzewelle, wie sie seit Jahren die großbritannischen Inseln nicht heimgesucht hat. Man konstatierte 32 Grad im Schatten und 55 Grad in der Sonne. Der Engländer ist eine derartige Hitze nicht ge-wöhnt und daher stehen die Geschäfte fast völlig still. Die Hitze ist wie ausgestorben. Drei Personen starben am Hitzschlag, eine große Anzahl von Passanten brach auf der Straße bewußtlos zusammen. Mit der Hitze kamen auch heftige Gewitter, die großen Schaden anrichteten. Mehrere Personen wurden vom Blitz erschlagen. In Paris herrschen gleiche Hitzgrade wie in London. Auch dort gab es zahl-reiche Fälle von Hitzschlag. Auch in Deutschland ist es heiß. In vielen Orten wurden 27 Grad Celsius im Schatten erreicht. Wie weiter gemeldet wird, ereigneten sich in Großberlin drei Fälle von Hitzschlag, von denen zwei tödlich verliefen.

Der Kronprinz von Italien als Pfadfinder. Wie überall, so ist auch in Italien die Jugendbewegung kräftig im Gange. Auch der Hof nimmt an ihr großes Interesse. Der neunjährige Kronprinz Humbert wurde auf Befehl des Königs in die erste Kompanie der römischen Pfad-finder eingereiht.

Ein Rekord im transatlantischen Passagierverkehr. Der englische Dampfer „Aquitania“, der Newyork ver-ließ, hatte an Bord 760 Passagiere erster, 625 zweiter und 1200 dritter Klasse, im ganzen also 2585 Passagiere was einen Rekord im transatlantischen Personenverkehr bedeutet.

Russische Grenzer von Kameraden erschossen. Wie aus Loda gemeldet wird, haben bei Serdelowitz zwei Abteilungen Grenztruppe in der Dunkelheit einander über-fallen, da jede von ihnen die andere für Deutsche hielt. Zwei Grenzsoldaten wurden erschossen.

Internationale Eisenbahndiebe verhaftet. In einer Brüsseler Geschäftsstrafe überfielen drei Ausländer einen Kassierer. Der Zufall wollte es, daß zwei der Räuber auf ihrer Flucht eine Transbahn benutzten, auf der sich ein Geheimpolizist befand. Die Diebe wurden von diesem festgenommen. Es handelt sich um zwei Italiener und einen Spanier. Sie wurden im Besitz eines Drei-Monats-Abonnements auf die Eisenbahn für die zweite Klasse gefunden. Es handelt sich also jedenfalls um internationale Eisenbahndiebe.

Wassereintritt in den Simplontunnel. Der Per-sonenzug Lausanne-Mailand wurde im Simplontunnel plötzlich von einer gewaltigen Wassermasse überrascht. Mit großer Mühe gelangte der Zug nach Vispale am Südportal des Tunnels. Die Untersuchung ergab einen Bruch der Leitung, die die größte und gefährlichste der Quellen im Tunnel abführt. In angestrengter Arbeit konnte der Bruch in fünf Stunden repariert werden.

Kleine Tages-Chronik.

Berlin, 2. Juli. Der 46jährige Arbeiter Paul Hönig wurde von seiner Frau durch mehrere Schüsse lebens-gefährlich verletzt.

Leipzig, 2. Juli. Bei einem Schadenfeuer in der Farben-fabrik Berger und Wirth wurden drei Laboratoriums-gehilfen verletzt, einer von ihnen lebensgefährlich. Auch mehrere Feuerwehrleute erlitten Brandwunden.

Magdeburg, 2. Juli. Wegen Familienstreitigkeiten leitete eine Frau Winter Gas in das Schlafzimmer, in dem sie mit ihrer 19jährigen Tochter und ihrem 14jährigen Stiefsohn schlief. Die Tochter ist tot, Frau Winter und der Knabe in Lebensgefahr.

Osterfeld, 2. Juli. Nach Veruntreuung von 30 000 Mark wurde der Buchhalter Quellen flüchtig.

Mannheim, 2. Juli. Eine Staubexplosion zerstörte die Kunstmühle von Dillbrand Söhne im Industriehafen.

Sanda (Ergeb.), 2. Juli. Ein Feuer löschte elf Wohnhäuser ein. Achtehn Familien sind obdachlos.

München, 2. Juli. Hier wurde der Buchmacher Georg Schneider aus Paris verhaftet, der Wettaufräge für französische Rennen sammelte.

Vermbach, 2. Juli. Der flüchtige Rechnungssamtmann Stauff hat 75 000 Mark Amtsgelder unterschlagen und Privatpersonen Beträge in gleicher Höhe veruntreut.

Wien, 2. Juli. Kaiser Franz Josef richtete an die deutschen Doppelstädter, die ihn von Sonderburg aus begrüßt hatten, ein Telegramm mit „herzinnigem Dank für das treue Gedenken an die historischen Tage des Jahres 1864“.

Konstantinopel, 2. Juli. Durch Balkenbrüche wurde in Anatolien schwerer Schaden angerichtet. Man schätzt ihn auf 20 Millionen Mark.

Bunte Zeitung.

Ein neuer Wahltrieb. Wie gemeldet wird, hat ein Kandidat für den Bürgermeisterposten der amerikanischen Stadt Quincy einen eigenartigen Wahltrieb eronnen. Er wandte sich an die Frauen der Stadt und versprach ihre Unterstützung seiner Wahl dadurch zu belohnen, daß er die eifrigste Vorkämpferin unter ihnen zur Frau Bürger-meisterin machen werde. Wenn das nicht zieht!

1000 Frauen vermisst. In der Sieben-Millionen-Stadt an der Themse verschwinden jährlich zahlreiche Menschen. Trotzdem das seit Jahren bekannt ist, überrascht es doch, wenn man liest, daß in dem einzigen Jahre 1913 nicht weniger als 1083 Mädchen unter 16 Jahren und 3017 Frauen als vermisst auf der Polizei gemeldet wurden. Die Mädchen wurden wieder aufgefunden, von den Frauen blieben aber 2942 endgültig verschollen.

Das Verderben der Nahrungsmittel ist während der warmen Jahreszeit der Schrecken der Händler und Haus-frauen. Vor allem ist rohes Fleisch leicht dem Verderben ausgesetzt, und zwar geht es unter der Einwirkung warmer feuchter Luft rascher in Fäulnis über, als wenn die Luft trocken ist. Rind- und Schweinefleisch halten sich etwas länger frisch als Kalb- und Hammelfleisch, noch länger aber widerstehen Rot- und Schwarzwild, namentlich das letztere. Um Fleisch ohne Anwendung von Konservsalz um mög-lichst lange gegen Fäulnis zu schützen, muß man es in einem kühlen, trockenen, Raume freihängend aufbewahren. Fische verderben noch eher, und auch das Räuchern vermag das nicht auf die Dauer zu verhindern, sogar eingelassene Feringe können in Fäulnis geraten, besonders wenn sie nicht gleich nach dem Fang eingelassen wurden. Das durch Fäulnis entstehende Bist- und Fischgift ist bekanntlich äußerst gefährlich. Im Sommer werden einige Nahrungs-mittel auch durch Verschimmelung sehr bald ungenießbar. Diese sind unter dem Einfluß warmer feuchter Luft ent-wickelnde Pilze überwuchern Brot, Käse und andere Nahrungsmittel, auch Getränke, wie Bier und Wein, werden von ihnen befallen. Was am Abend noch frisch und appetit-lich erschien, ist am Morgen mit der weißen Schicht über-zogen und muß fortgeworfen werden. Daß die Milch sauer wird, würde die Hausfrau noch öfter ärgern, wüßte sie es nicht durch Hinzutun von einer Kleinigkeit doppeltkohlen-saurem Natron oder Salzsäure meist zu verhüten. Eine höchst zweifelhafte und sogar verhängnisvolle Sparmaßnahme es sein, Speisen, die sich durch Geruch oder Aussehen als verdorben kenntlich machen, zu genießen oder anderen Personen zum Genuß zu verabreichen. Die Folge ist nicht immer nur eine mehr oder minder heftige Magenver-tümmung, sie kann in einer lebensgefährlichen Vergiftung bestehen, für die der Schuldige die moralische und rechtliche Verantwortung zu tragen hat.

Neuestes aus den Witzblättern.

Erjan. „Ach Muttal! Ich möchte doch auch mal in die falsigen Blüten des Ozeans tauchen.“ — „Affel! Tauch ins Deringssah! Det is ooch falsig, und du brauchst nich mal Kurtare zahlen!“

Ein guter Gatte. „Wie geht es Ihrer Frau?“ — „Nicht jut.“ — „Sie liegt an Influenza.“ — „Das ist aber sehr be-dauerlich. Fürchten Sie denn gar nicht sich anzufreden?“ — „Ausgeschliffen. Seit sie krank ist, gehe ich überhaupt nicht nach Hause.“

Anderde. „Onkel zum Reffen: „Du Fris, warum hast du mir die zwanzig Mark am Ersten nicht zurückgebracht?“ — Fris: „Ach, das hätte ja so ausgesehen, als ob du sie rebraucht hättest.“ (Witzige Blätter).

Handels-Zeitung.

Verlin, 2. Juli. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K. Kern), R Roggen, G Gerste (Bj Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter markt-fähiger Ware.) Deute wurden notiert: Königsberg i. Br. W 169,50—170, Danzig W 207, R 173, H 168—172, Stettin W 207, R 165—177, H bis 169, Bolen W 206—208, R 168 bis 171, H 165—167, Breslau W 204—206, R 175—177, Fg 145—150, H 163—165, Berlin W 205—207, R 180—182, H 173—188, Damburg W 205—207, R 180—183, H 178 bis 182, Münster W 206, R 180, H 175, Mannheim W 212,50 bis 117,50, R 182,50—185, H 182,50—190.

Berlin, 2. Juli. (Produktenbrise.) Weizenmehl Nr. 00 24,50—27,75. Unverändert. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 jemisch 22,10—24,50. Abn. Sept. 20,65. Matt. — Mühlöl jeckstlos.

Montabaur, 30. Juni. Weizen, 100 Kg. 21,25, p. Sad 17,00 Mk., Korn, 100 Kg. 17,73, p. Sad 13,30, Gerste, 100 Kg. 00,00, p. Sad 00,00, Hafer, 100 Kg. 19,60, p. Sad 9,80, Heu, p. Jtr. 2,50, Stroh, p. Jtr. 1,50, Ractofeln 4,50—0,00 Mk. p. Jtr. Butter p. Pfd. 1,10 Mk. Eier 2 Stück 15 Pfg.

Limburg, 1. Juli. Fruchtmarkt. Durchschnittspreis per Malter. Roter Weizen, Nassauischer, 17,00 Mk., Weißer Weizen, angebaute Fremdsorten, 16,50, Korn 13,00, Hafer 9,00 Mk. Butter per Pfund 1,06 Mk., Eier per Stück 7 Pfg.

Wiesbaden, 2. Juli. Fruchtmarkt. Hafer 18,80—20,00, Richtstroh 4,60—0,00, Krummstroh 4,00—4,30, Heu 5,70—7,60 Mk. per 100 Kilo. Angefahren waren 6 Wagen mit Frucht und 17 Wagen mit Stroh und Heu.

Getreide-Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsvereins vom 23. bis 29. Juni 1914. Während die ausländischen Getreidemärkte unter dem Einflusse der amerikanischen Ausrückgänge meist matte Haltung bekundeten, herrschte im deut-schen Getreidehandel vorwiegend feste Tendenz. Wahrend dafür war der außerordentliche Mangel an inländischem Angebot. Nament-lich Roggen macht sich sehr knapp, und da es zweifelhaft ist, ob für die Abwicklung des Julitermins schon neuer Roggen zur Verfügung stehen dürfte, so machte sich in der Berichtswache ein lebhaftes Deckungsbedürfnis geltend, dessen Befriedigung den Preis der Juli-sicht zeitweise um 4% Mk. anziehen ließ. Die Nachfrage der Mühlen nach greifbarer Ware war sehr lebhaft, und es mußten stellenweise bis 7 Mk. höhere Preise bewilligt werden. Durch die von der Warenknappheit ausgehende Festigkeit wurden auch die Sichten der neuen Getreite mitgezogen, zumal der vielfach dünne Roggenstand in Verbindung mit dem teilweise mangelhaften Abren-anfang auf einen geringeren Ertrag als im Vorjahre hinzudeuten scheint. Auch Rußland dürfte diesmal weniger Roggen ernten als im letzten Jahre, und da die Einführung der Getreidezölle einen stärkeren Eigenbedarf bedingt, so ist auf einen nennenswerten Export seitens Rußlands in der kommenden Saison wohl kaum zu rechnen. Weizen vermochte sich zwar dem Einflusse Americas nicht ganz zu entziehen, doch fanden auch die Preise dieses Artikels in der Schwäche des Angebots eine wirksame Stütze. Da die Ab-geber sich im allgemeinen reserviert verhielten, so war die Stimmung um Lieferungsgeschäft ziemlich gut behauptet, um gegen Schluß auf umfangreiche Weltverschiffungen und günstige Witterungsverhältnisse wieder etwas abzukommen. Für Hafer mußten bei spärlchem An-gebot neuerdings höhere Forderungen bewilligt werden, zumal die Küste zur Erfüllung früherer Exportverträge andauernd Ware ab-lenkt. Im Zusammenhange damit war Weizen fest und in Deckung begehrt. Für russische Getreite war die Stimmung nicht einheitlich, im allgemeinen aber schwächer; die Forderungen für schwimmende Ware lauten um 4 1/2 Mk., für Juli-Abladung sogar um sechs Mark niedriger als vor acht Tagen. Auch Mais stellte sich infolge stärkerer argentinischer Verschiffungen durchweg um drei Mark billiger. Das Geschäft in diesem Artikel blieb ziemlich still, da über die Qualitäten bisher nicht viel Gutes zu hören ist.

Weilburger Wetterdienst.

Vorausichtiges Wetter für Samstag den 4. Juli 1914. Vielfach wolkig und verbreitete Gewitterregen, etwas kühl.

Für die
Einmachzeit!

Welt-Einkoch-Apparate, komplett, bestehend aus Kochtopf, Deckel-Einsatz, 6 Federn und Thermometer
S.25 M.

Einkochgläser Marke „Tadellos“, komplett mit Deckel, Gummi und Klammern

	1/2	3/4	1	1 1/2	2 Liter
Stück	35	42	45	48	53 Pfg.

Einmachgläser zum Ueberbinden, aus weißem Glas, mit Größenbezeichnung

	1/4	1/2	3/4	1	1 1/2	2	2 1/2	3	4	5 Liter
Stück	7	9	11	13	18	24	28	34	45	50 Pfg.

Fruchtpressen 90 Pfg. und 98 Pfg.

Fruchtpressen Alexanderwerk 6.90 M.

Salzeil-Pergamentpapier, Rolle 10 Pfg.

Warenhaus S. Rosenau :: Hachenburg.

Grasversteigerung.

Die diesjährige Versteigerung unserer Grasnutzung in der Gemeinde Wied und Winkelbach findet Samstag, den 4. Juli, vormittags 9 Uhr statt.

Frau W. Mergler, Hachenburg.

Grasversteigerung.

August Schneider läßt seine diesjährige Grasrate in der Gemarkung Hachenburg am Samstag, den 4. Juli, nachmittags punkt 1 Uhr an Ort und Stelle meistbietend verkaufen.

Sammelplatz an der neuen Chaussee.

In der Einmachzeit
leisten

Obst- und Beerenpressen

beim Entsaften der verschiedensten Fruchtarten ganz vorzügliche Dienste.

Große Auswahl in allen Preislagen.

C. von Saint George, Hachenburg.

„Der größte Schlager der Neuzeit.“

Neu aufgenommen.

Halsfreie Sporthemden

mit Schillerkragen
in zwei Qualitäten vorrätig.

Vorhemden mit und ohne Rückenschluß, mit Schillerkragen

Zu haben bei

Wilh. Kriftt, Hachenburg

Alter Markt 68, an der Apotheke.

Knaben-Waschanzüge

Knaben-Waschhosen :

Knaben-Waschblusen :

alle moderne Macharten

Wilh. Pickel, Juh. Carl Pickel
Hachenburg.



in jeder Größe und Feingehalt sind stets vorrätig und verlaufe die selben äußerst billig.

Diese Ringe können, ohne Goldverlust, auf meiner Maschine größer oder kleiner gemacht werden.

S. Bachhaus, Uhren- und Goldwarenhandlung
Hachenburg.

Sonntag den 5. Juli von nachm. 4 Uhr ab
Tanzvergnügen
bei Gastwirt **Rosbach** in **Mülsenbach**
wozu freundlichst eingeladen wird.

Herren- und Damenuhren & Hausuhren

moderne

Zimmer-, Küchen- u. Weckeruhren

Spezialität:

Echt goldene Trauringe

sowie passende

Verlobungs-, Hochzeits- und

Gelegenheits-Geschenkartikel

empfiehlt in großer Auswahl

Ernst Schulte, Hachenburg

Uhrmacher und Goldarbeiter.

Sanitäts-Malzbiere

aus der Brauerei Zimmermann, Limburg
empfiehlt

C. Senney, Hotel Nassauer Hof, Hachenburg.

Einkoch-Apparate

diverse bewährte Systeme

Rex — **Bade-Duplex**

große Auswahl, billigste Preise.

C. von Saint George, Hachenburg.

Strohüte

werden wie neu, wenn man dieselben mit

Strobin

reinigt.

Paket 25 Pfg. zu haben bei
Karl Dasbach, Hachenburg.

Wäsche
weiche ein in
Henkel's
Bleich Soda

Gut und billig.

Ein großer Posten brauner

Ia. Chevreau-Mädchen-Schuhe

zum Ausfuchen

jedes Paar

5.— M.



150 Paar **Hauspantoffeln**, verschiedene Sorten
jedes Paar 95 Pfg.

Ein Posten Ia. **Herren-Sonntagsstiefel**
mit Lackkappen, zum Einheitspreis von 8.— M.

Ferner große Auswahl in sämtlichen **Arbeiterschuh**
schwer genagelt, Paar 8.50 und 9.— M.

Kinderschuhe Größe 18—22, in echt Ziegenleder
in schwarz und braun, jedes Paar 1.40 M.

Gebr. Klafmann

Schuh-Vertrieb und Lederwaren-Fabrikation
Hachenburg, im „Berliner Kaufhaus“.

Reparaturen werden unter Garantie hochsein, dauerhaft und preiswert ausgeführt.

Wohnung

bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Speicher, Keller und Hofraum, zu vermieten.

Näheres bei **Rudolf Zaisch, Hachenburg.**

2 bis 3 kräftige Handlanger

können sofort eintreten.

Friedrich Wies
Baugeschäft
Hachenburg.

Junger Mann

für die Fischerei und Landwirtschaft gesucht.

Jug. Schaupp
Fischereigut Hachenburg.

Ein Drechslergeselle

zum sofortigen Eintritt gesucht.

Heinrich Orthey, Hachenburg.

9 Morgen Gras

hat zu verpachten

Robert Röpper
Hachenburg.

Rechnungsformulare

in allen Formaten und jeder Ausführung liefert schnellstens

Druckerei des „**Erzähler vom**
Weiterwald“ in Hachenburg.

Fußbodenlacke

zu haben bei

K. Dasbach, Drog., Hachenburg.